

vor und projiziert eine eigenständige theologische Konzeption des Trialogs aus christlich-theologischer Perspektive. Langenhorst selbst formuliert das in seiner Einleitung wie folgt: „Was soll das sein, ein *trialogisches Lernen*? Wie konturiert sich eine *trialogische Religionspädagogik* als reflexive Begleitwissenschaft von Prozessen des interreligiösen Lernens *zwischen* Juden, Christen und Muslimen sowie *angesichts* von Judentum, Christentum und Islam?“ (20)

Entsprechend gliedert Langenhorst seinen Entwurf in vier große Abschnitte: Im ersten, der mit „Interreligiöses Lernen“ überschrieben ist, referiert er die Entwicklung des interreligiösen Lernens im Kontext der religionspädagogischen Diskussion sowie der religionstheologischen Auseinandersetzung um die Frage eines angemessenen Modells zur Bewertung unterschiedlicher theologischer Wahrheitsansprüche.

Im zweiten Abschnitt – „Trialogisches Lernen“ – deutet Langenhorst zunächst den Trialog als Zeichen der abrahamischen Ökumene, bevor er sich dann den bisherigen Initiativen auf dem Feld des trialogischen Lernens zuwendet und in einem Schlussabschnitt nach dem Zusammenhang von interreligiöser Kompetenzentwicklung und trialogischen Lernformaten fragt.

Der dritte Abschnitt – „Trialog im Kontext“ – stellt das Projekt einer trialogischen Religionspädagogik in den Zusammenhang mit anderen theologischen Formaten, die sich um interreligiöse Fragen bemühen, z. B. die Komparative Theologie oder das sog. „Projekt Weltethos“. Hilfreich und innovativ ist in diesem Abschnitt der von Langenhorst entwickelte Vergleich von „heiligen Texten für Kinderhand“, also die religionspädagogische Untersuchung von Kinderbibel-, Kindertora- und Kinderkoranausgaben.

Langenhorst schließt mit einem vierten Abschnitt, der den Titel „Trialogische Konkretionen. Lernfelder und Lernwege“ trägt

LANGENHORST, Georg: *Trialogische Religionspädagogik*. Interreligiöses Lernen zwischen Judentum, Christentum und Islam. Freiburg: Herder 2016. 432 S. Gb. 34,99.

Ein aktueller Ansatz der auf Pluralitätsfähigkeit abzielenden Religionsdidaktik ist das *trialogische Lernen*: Im Kontext der sogenannten abrahamischen Ökumene wollen trialogische Lernprozesse Menschen aus Judentum, Christentum und Islam an verschiedenen Lernorten in ein konstruktives Gespräch bringen, das letztendlich zu Verstehen, Respekt und Wertschätzung führt.

Nachdem in den vergangenen Jahren vor allem Dokumentationen, Methodenbücher und Materialsammlungen für ein gemeinsames Lernen von Juden, Christen und Muslimen erschienen sind, hat Georg Langenhorst nun einen umfassenden theologischen Entwurf vorgelegt. Er nimmt darin eine Bestandsaufnahme der bisherigen Diskussion

und in dem er nun fortschreitet, seine eigene Idee einer dialogischen Religionspädagogik zu entfalten. Dies ist für Kenner der interreligiösen und dialogischen Diskussion der spannendste Teil des Buches, da hier nun erstmals eine inhaltliche Bestimmung dialogischer Themen und Inhalte unternommen wird. So markiert Langenhorst am Konflikt um die Deutung des Koran und des damit verbundenen Offenbarungsverständnisses das Gemeinsame wie Trennende der drei Buchreligionen, widmet sich der Diskussion um die Bedeutung Muhammads im Kontext anderer prophetischer Gestalten in den drei Religionen und zeigt schließlich an der unterschiedlichen Bewertung der Gestalt des Jesus von Nazareth die entscheidenden Differenzen im Verhältnis von Christentum, Judentum und Islam.

„Dialogische Religionspädagogik“ ist ein eindrucksvoller, umfassender Entwurf zu dieser jüngsten Entwicklung im Diskursfeld des interreligiösen Lernens, in dem es Langenhorst gelingt, die bisher unternommenen Bemühungen um den Dialog von Juden, Christen und Muslimen zu referieren, zu kategorisieren und an einem eigenen theologischen Curriculum konkret werden zu lassen. Hierin liegt das große Verdienst des Verfassers. Zugleich bleibt nicht verborgen, dass Langenhorst vor allem von Dialogbemühungen in der religionspädagogischen Praxis profitiert, die andere seit Jahren unternommen und dokumentiert haben.

So zeigt sich im gesamten Buch, dass der Verfasser selbst nur wenige Erfahrungen mit dem konkreten Lerngeschehen von Juden und Muslimen hat. Er selbst räumt dies freilich in seiner Einleitung ein, wenn er schreibt: „Ein solches Unternehmen lässt sich nicht standortfrei betreiben. Wie interreligiöses Lernen allgemein lebt der Dialog von klarer, transparent vorgegebener *Positionierung* [...]. Die hier vorgelegte Version einer dialogischen Religionspädagogik entstand [...]

aus einer *christlichen Sicht*, die sich freilich darum bemüht, den Dialogpartnern Judentum und Islam gerecht zu werden.“ (ebd.)

Letzteres gelingt Langenhorst nur bedingt: Während die Fülle der christlichen Forschungsliteratur zu diesem Themenfeld umfassend referiert, zitiert und ausgewertet worden ist, mangelt es dem Entwurf doch deutlich an jüdischer und muslimischer Expertise. Die zitierten jüdischen und muslimischen Autoren sind nicht nur zahlenmäßig in der Minderheit, sondern können sicherlich auch innerhalb der jüdischen und islamischen Theologie nicht als exemplarische Vertreter der dort abgehandelten Positionen gelten. Alles in allem schmälert dies das Anliegen und die Leistung Langenhorsts nicht. Es wäre allerdings transparenter gewesen, diese dialogische Religionspädagogik nicht nur im Vorwort, sondern auch im Titel als eine genuin christliche Perspektive zu markieren.

*Claß Peter Sajak*